

4686/AB
vom 18.02.2021 zu 4742/J (XXVII. GP)
Bundesministerium sozialministerium.at
 Soziales, Gesundheit, Pflege
 und Konsumentenschutz

Rudolf Anschober
 Bundesminister

Herrn
 Mag. Wolfgang Sobotka
 Präsident des Nationalrates
 Parlament
 1017 Wien

Geschäftszahl: 2020-0.856.453

Wien, 1.2.2021

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich beantworte die an mich gerichtete schriftliche parlamentarische **Anfrage Nr. 4742/J der Abgeordneten Rosa Ecker, MBA und weiterer Abgeordneter betreffend „Pakt gegen Einsamkeit“** wie folgt:

Fragen 1, 2 und 3:

- *Welche Erkenntnisse, Beobachtungen oder etwaige andere Einschätzungen wurden im Zuge des „runden Tischs“ im September seitens Ihres Ministeriums gemacht?*
- *Wurden im Zuge dessen konkrete Maßnahmen beziehungsweise Pläne ausverhandelt?*
 - a. Wenn nein, warum nicht?*
 - b. Wenn ja, welche und für welchen exakten Zeitraum?*
- *Welche konkreten Maßnahmen beziehungsweise Pläne hat Ihr Ministerium seit der Ankündigung im August beziehungsweise seit der Durchführung des „runden Tischs“ im September umgesetzt?*

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Phänomen Einsamkeit generell und Einsamkeit im Alter im Speziellen nicht neu ist. Jedoch sind Einsamkeit beziehungsweise Alterseinsamkeit gerade in Zeiten von COVID-19 aufgrund des Physical/Social Distancings sowie der

Adressierung älterer Menschen als besonders gefährdete Gruppe verstärkt in den Fokus gerückt und als ein sich verschärfendes Problem identifiziert worden. Einsamkeit tritt mit steigendem Alter, durch Schicksalsschläge wie Ableben des Partners, eines Familienmitgliedes, durch Erkrankungen, durch abnehmende körperliche Mobilität, oder auch durch Altersarmut vermehrt auf, wobei die überwiegende Mehrheit aller Menschen auch im hohen Alter aufgrund unseres Gesellschaftsmodells und Sozialstaats weder sozial isoliert noch einsam ist. Wesentlich sind gute soziale Beziehungen und die Teilnahmemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben. Diese stellen entscheidende Faktoren für Lebensqualität, Zufriedenheit, physische und psychische Gesundheit und das Wohlbefinden dar. Die Förderung der sozialen Teilhabe, der (Erhaltung der) Gesundheit sowie der Erhaltung der Selbstständigkeit, insbesondere der Selbstbestimmtheit ist daher von wesentlicher Bedeutung. Gesundheitsförderung älterer Menschen durch soziale Teilhabe ist die beste Vorbeugung von sozialer Isolation und auch Pflegebedürftigkeit.

Im aktuellen Regierungsprogramm ist das Thema Alterseinsamkeit Teil der Pflege- und Demenzstrategie sowie ein wichtiger Bestandteil in der Erarbeitung präventiver Maßnahmen. Ziel ist es, durch Prävention und Rehabilitation den Anteil an gesunden Jahren zu erhöhen und somit Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich zu vermeiden. In Bezug auf Alterseinsamkeit steht dabei beispielsweise die Weiterentwicklung der mobilen Pflege und Betreuung sowie eine Personaloffensive und Flexibilisierung des Ausbildungsangebots, um dem Pflegekräftemangel entgegenzuwirken, im Vordergrund.

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz startete in Umsetzung des Regierungsprogramms mit der Einrichtung der Taskforce Pflege einen Strategieprozess unter Einbindung der wesentlichen Stakeholder mit der Zielsetzung, das System der Langzeitbetreuung und -pflege weiterzuentwickeln und für die Menschen auch in Zukunft bedarfsgerechte Versorgung anzubieten.

Ziel der Arbeiten im Rahmen der Taskforce Pflege ist die Ausarbeitung eines strategischen Plans mit Zielen und Maßnahmen für jene Themenfelder, die für Betroffene und deren Angehörige, Pflegepersonen, Expertinnen und Experten und die Öffentlichkeit von prioritärer Relevanz sind. Um diese Themenfelder zu ermitteln, wurde ein breiter Prozess angesetzt. Dieser bestand aus vier zentralen Elementen: der Dialogtour des Bundesministers, der Fachexpertise im Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, dem digitalen Beteiligungsprozess sowie der Fachtagung, die am 20. Oktober 2020 stattfand. Darüber hinaus wurden Positions- und Strategiepapiere sowie aktuelle Studienergebnisse in der Erarbeitung der Zielsetzungen berücksichtigt. Begleitet wurden und werden die Arbeiten von einer Steuerungsgruppe.

Einen Arbeitsbereich dieser Taskforce stellt die Thematik „Einsamkeit mindern und das Miteinander fördern“ dar. Durch die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements sowie durch gezielte Prävention soll Einsamkeit gemindert, das Miteinander gefördert und die Lebensqualität verbessert werden. In diesem Zusammenhang wird auch Digitalisierung als Chance gesehen.

Die bisher erarbeiteten Vorschläge für Ziele und mögliche Maßnahmen in diesem Themenfeld sind:

Einsamkeit mindern und das Miteinander fördern

Ziel	Stärken einer fürsorglichen Praxis/eines fürsorglichen Miteinanders in Österreich
Maßnahme	Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des freiwilligen Engagements
Maßnahme	Entwicklung von gemeinwesenorientierten Angeboten im Sinne von Caring Communities / Sorgenetzwerken / Nachbarschaftshilfe
Maßnahme	Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema Einsamkeit und Mobilisation zu einem breiten Bündnis gegen Einsamkeit
Maßnahme	Unterstützung und Ausbau der freiwilligen Arbeit als Teil sorgender Netzwerke
Maßnahme	Einsatz digitaler Angebote zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und zur Minderung von Einsamkeit
Ziel	Ausbau von präventiven/gesundheitsfördernden Maßnahmen für Senioren/Seniorinnen, betreuungs- und pflegebedürftige Menschen sowie pflegende Angehörige

Maßnahme	Abgestufter und niederschwelliger Ausbau von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten für Senioren und Seniorinnen, betreuungs- und pflegebedürftige Menschen sowie pflegende Angehörige
Maßnahme	Präventive Hausbesuche werden niederschwellig und bestmöglich in die lokale Versorgungslandschaft integriert.
Ziel	Digitalisierung und technische Assistenz als Chance nutzen und ausbauen
Maßnahme	Einsatz digitaler Assistenzsysteme zur Förderung eines sicheren und selbstbestimmten Lebens (zu Hause)
Maßnahme	Ausbau verstärkt anwenderorientierter Forschung und Praxiserprobung zu Digitalisierung und technischen Assistenzsystemen

Diese Vorschläge wurden mit den Landessozialreferenten/-referentinnen (16. 11. 2020) und dem Städte- und Gemeindebund (20. 11. 2020) sowie der Steuerungsgruppe (30. 11. 2020) diskutiert. Am 3. Dezember 2020 wurden sie im Arbeitskreis Pflegevorsorge vorgestellt.

Frage 4:

- *Welche weiteren Maßnahmen beziehungsweise Pläne verfolgt Ihr Ministerium derzeit, um der immensen Zunahme an Einsamkeit infolge der COVID-19 Pandemie wirksam entgegen zu treten?*
 - a. *Wann kann mit der konkreten Umsetzung dieser Maßnahmen beziehungsweise Pläne gerechnet werden?*
 - b. *Welche Hilfsorganisationen, andere Ministerien oder etwaige externe Dienstleister sollen dabei miteinbezogen werden?*

Zentraler Ansatz meines Ressorts ist die Sicherstellung der sozialen Teilhabe und die Verhinderung von sozialer Exklusion von älteren Menschen zur Verhinderung von Einsamkeit. Gemeinsam mit älteren Menschen, die ihre Situation und ihre Bedürfnisse am besten kennen, wird erhoben, wie adäquate Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden können und gleichzeitig Kriterien erarbeitet, die bei Maßnahmen zur Pandemiebewältigung mit Fokus auf ältere Menschen zu beachten sind.

Ein wichtiger Ansatzpunkt in Bezug auf Teilhabemöglichkeiten auch Älterer ist in diesem Zusammenhang die Nutzung von digitalen Medien. Grundlegende Kenntnisse der Bedienung und Anwendung digitaler Medien sind heute bereits für die Bewältigung des Alltags, die Kommunikation und als Informationsquelle von großer Bedeutung.

Hier werden wir – wie schon bisher – verstärkt Maßnahmen setzen, vor allem in den Bereichen Information durch die Herausgabe von Informationsmaterialien, durch die Weiterbildung von in diesem Feld tätigen Trainerinnen und Trainern und die Qualitätssicherung der Angebote und Förderung von Modellprojekten (z.B. TIK- Technik in Kürze).

Laut der Studie „Angehörigenpflege in Österreich“ (2018) sind rund 801.000 Menschen auf privater Basis auf irgendeine Art und Weise in die häusliche Pflege und Betreuung eines anderen Menschen involviert. Pflegende Angehörige sind mit vielfältigen zeitlichen, physischen und psychischen Belastungen, so auch Isolation, konfrontiert. Dieses Gefühl der sozialen Isolation bzw. Vereinsamung kann sich durch die COVID-19 Pandemie noch verstärken.

Seit 2016 bietet das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz bei psychischer Belastung österreichweit „Das Angehörigengespräch“ an. Ziel der Maßnahme ist die Erhaltung bzw. die Förderung der Gesundheit, die Verbesserung der Lebensqualität der pflegenden Angehörigen sowie die Eröffnung neuer Perspektiven. Im Zuge des vertraulichen Gespräches werden jene Ressourcen, über die pflegende Angehörige verfügen, analysiert und individuelle Handlungsoptionen identifiziert.

Für das Angehörigengespräch werden eigens geschulte Fachleute aus dem Bereich Klinische- und Gesundheitspsychologie sowie Sozialarbeit eingesetzt. Diese Möglichkeit zur Aussprache kann zuhause, an einem anderen Ort, z.B. in einer Beratungsstelle oder einem öffentlichen Lokal, oder bei Bedarf telefonisch erfolgen. Die Kosten für das

Angehörigengespräch werden gänzlich vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz getragen.

Auf Grund der aktuellen Situation und um die Nachhaltigkeit des Angebots zu steigern, können seit 1. Jänner 2021 bis zu drei – statt bisher zwei – Gesprächseinheiten kostenlos in Anspruch genommen werden. Angehörige von Bezieherinnen und Beziehern eines Pflegegeldes können das Angehörigengespräch beim Kompetenzzentrum Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege (bei der Sozialversicherung der Selbständigen) anfordern.

Die Taskforce Pflege erarbeitet derzeit die inhaltlichen Eckpunkte der Pflegereform. Ein Ergebnisbericht zu den konkreten Inhalten soll Ende Jänner 2021 vorliegen. Die Inhalte werden in fünf Arbeitsgruppen erarbeitet. Diese sind:

- Verlässlichkeit in der Pflege und Sicherheit des Systems
- Einsamkeit mindern - das Miteinander fördern
- Pflegekräfte wertschätzen - auch finanziell
- Entlastung für pflegende Angehörige schaffen und Demenz begegnen
- Vorausschauend planen und gestalten

Die Tatsache, dass eine eigene Arbeitsgruppe zu „Einsamkeit mindern – das Miteinander fördern“ eingerichtet wurde, zeigt die Wichtigkeit des Themas. Ziel ist es, die Teilhabe von Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf am gesellschaftlichen Leben durch konkrete Maßnahmen zu fördern. Die konkreten Inhalte und Maßnahmen werden Teil des oben genannten Endberichts sein.

Auch im Bereich der Unterstützung von an Demenz Erkrankten werden Maßnahmen gegen Einsamkeit gesetzt. Die österreichischen Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ befindet sich mittlerweile seit 2016 in der Phase der Umsetzung, die eingesetzten Gremien setzen jährlich neue Schwerpunkte und reagieren auf aktuelle Entwicklungen.

Das Wirkungsziel 1 („Teilhabe und Selbstbestimmung der Betroffenen sicherstellen“) der Demenzstrategie „Gut Leben mit Demenz“ befasst sich explizit mit der demenzsensiblen Gestaltung des Lebensumfelds, aber auch mit der Steigerung der Wertschätzung und Selbstbestimmung betroffener Menschen und deren An- und Zugehörigen. Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen 1a („Bewusstseinsbildung forcieren und Sensibilisierungsmaßnahmen setzen“), 1b („Partizipation/Teilhabe im Lebensumfeld

sicherstellen“), 1c („Selbstbestimmung der betroffenen Menschen ermöglichen“) führt zur Zielerreichung und trägt entscheidend dazu bei, die Einsamkeit der Betroffenen zu verringern.

Frage 5:

- *Steht Ihr Ministerium mit anderen Hilfsorganisationen (außer der oben erwähnten Caritas) bezüglich weiterer Pläne beziehungsweise der weiteren gemeinsamen Vorgehensweise in Kontakt?*
 - a. Wenn nein, warum nicht?*
 - b. Wenn ja, um welche Organisationen hat es sich diesbezüglich?*

Mein Ressort steht in ständigem Kontakt und Austausch mit Wohlfahrtsorganisationen wie Caritas, Volkshilfe, Hilfswerk, Österreichisches Rotes Kreuz, Arbeiter Samariterbund, Diakonie und anderen Sozialorganisationen sowie dem Österreichischen Seniorenrat bzw. den einzelnen Seniorenorganisationen.

Frage 6:

- *Wird es zukünftig einen eigenen Regierungsbeauftragten für diese Thematik geben?*
 - a. Wenn nein, warum nicht?*
 - b. Wenn ja, wann wird dieser voraussichtlich seine Arbeit aufnehmen?*

Dahingehend gibt's es derzeit keine unmittelbare Planung.

Frage 7:

- *Wird es zukünftig weitere Gesprächsrunden geben?*
 - a. *Wenn nein, warum nicht?*
 - b. *Wenn ja, wie sehen diese im Detail aus?*
 - c. *Wer wird daran teilnehmen und wann sollen diese stattfinden?*

Eingeladen zum Runden Tisch hat der Herr Bundeskanzler und es obliegt ihm zu allfälligen weiteren Treffen einzuladen. Im Hinblick auf die diesbezüglichen Aktivitäten und Pläne im Rahmen der Pflegereform (siehe dazu meine Ausführungen zu den Fragen 1 bis 3 bzw. 4 und 5) ist ein solches aus meiner Sicht nicht vorrangig.

Fragen 8 und 9:

- *Wie viele Budgetmittel wurden bisher Ihrerseits für diese Pläne bezüglich eines „Pakts gegen Einsamkeit“ budgetiert?*
- *Wie viele Budgetmittel sind zukünftig für diese Pläne budgetiert?*

Die Umsetzung der Maßnahmen des Ressorts erfolgt nach Maßgabe und im Rahmen des vom Parlament beschlossenen Budgets 2021. Die Umsetzung von Maßnahmen gegen Einsamkeit ist eine Querschnittsmaterie, betrifft also unterschiedliche Ressorts und Fachabteilungen

Frage 10:

- *Verfügt Ihr Ministerium (abseits der auf ORF.at erwähnten APA/OGM, „Grätzlanalyse“) über weitere Statistiken bezüglich der Verteilung und den Anteil alleinlebender Senioren auf die Wiener Bezirke beziehungsweise österreichweit auf die politischen Bezirke?*
 - a. *Wenn ja, um welche konkreten Statistiken handelt es sich dabei? Bitte um Auflistung des durchführenden Umfrageinstituts und des Zeitraums.*

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz verfügt über keine zusätzlichen Daten auf Bezirksebene. Auswertungen nach Alter bzw.

Haushalttyp auf Bundesländerebene sind auf der Webseite der Statistik Austria unter folgendem Link abrufbar: [Haushalte \(statistik.gv.at\)](https://www.statistik.gv.at) Privathaushalte nach Haushaltsgröße, Bundesländern und Alter der Haushaltsreferenzperson - Jahresdurchschnitt 2019.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Anschober

